Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 4

Nachruf: Bildhauer Max Leu
Autor: Beurmann, Emil

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegangen, zu verlangen, daß alle mit Stehohren ausgestatteten Hunde wie wilde Tiere niedergeschossen würden, da sie ausnahmslos gefährliche Bestien wären! ... So ängstlich ist man gottlob bei uns in der Schweiz nicht, wenngleich auch bei uns diese schönen Hunde von allen Denjenigen, welche sie nicht näher kennen, zum mindesten für bissig gehalten werden. Wer sich jedoch mit der Pflege und Erziehung der deutschen Dogge befaßt, wird bald ihre guten Eigenschaften erkennen und schätzen lernen. Allerdings verlangt sie, daß man sich mit ihr beschäftigt, sich um sie kümmert, ihr Entgegenkommen mit Freundlichkeit erwidert. Wie ein sanguinischer, heißblütiger Mensch weit leichter auf Abwege gerät, als ein phlegmatischer, indolenter, so wird auch ein temperamentvoller, aufgeweckter Hund viel rascher verdorben, als ein träger, schwerfälliger Artgenosse. Wer die deutsche Dogge wie einen Köter vor die Thüre weist, anstatt ihr ein Plätzchen in seinen Wohnräumen zu gönnen, wer sie an die Kette legt, anstatt sie in seiner unmittelbaren Nähe zu dulden, der freilich wird wenig Freude an ihr erleben, darf es ihr aber nicht verargen, wenn sie auch ihrerseits andere Interessen verfolgt, als ihrem Herrn ein treuer Freund zu sein und in Not und Gefahr für ihn und sein Eigentum ihr Leben zu wagen.

Bildhauer Max Leu. †

Mit Porträt.

Am vergangenen 7. Februar schloß sich auf dem so lieblich gelegenen, idyllischen Friedhof zu St. Nikolaus in Solothurn das Grab über Max Leu, dem hochbegabten schweizerischen Bildhauer, der, erst 37jährig, einer grausamen Krankheit erliegen mußte. Anläßlich der im Sommer 1897 erfolgten Enthüllung des Bubenberg-Denkmals in Bern, des Hauptwerks des dahingeschiedenen Künstlers, brachte die „Schweiz" (erster Jahrgang, Heft 6) einen Aufsatz aus der Feder von Dr. Albert Geßler, der den Lebens- und Studiengang Leus schilderte. „Leu ist mitten in der vollsten Schaffenskraft, ein Mann von höchstem künstlerischen Ernst und gediegenem Können. Das Vaterland wird darum seine Dienste noch öfters in Anspruch zu nehmen haben."' Mit diesen Worten schloß Geßler seinen Artikel. Wer hätte damals gedacht, daß keine zwei Jahre vergehen würden, bis diese stolze Schaffenskraft gebrochen, dieses für alles Schöne und Wahre so begeisterte Herz auf ewig stille stehen würde!

Große Aufgaben standen dem jungen Künstler, der sich soeben zur allgemeinen Anerkennung durchgerungen hatte, bevor. Was in jenem Artikel der „Schweiz" als voraussichtlich angedeutet war, traf bald darauf ein: Leu ging als Sieger aus der zweiten Konkurrenz für ein Wettstein-Denkmal in Basel hervor. Zu gleicher Zeit wurde ihm die Ausführung eines für die alte Rheinstadt bestimmten Hebel-Denkmals übertragen, und mit Freude ging Leu daran, die Büste des sympathischen allemannischen Dichters zu schaffen. Daneben stand eine andere große Aufgabe in Aussicht: das Stauffacherin-Denkmal. Das betreffende Modell Leus war in der letzten Nationalen Schweizer Ausstellung ausgestellt und errang sich allgemeine Bewunderung durch seine vortreffliche Komposition, wie durch die prägnante Charakterisierung, den echt schweizerischen Geist der Gruppe. Doch schon zu dieser Zeit war Leu von der heimtückischen Krankheit ergriffen, der er leider so bald erliegen sollte. Aber trotzdem er wußte, er sei ein dem baldigen Tode geweihter Mann, besaß er noch den Mut und die Energie, zu arbeiten wie ein Gesunder. Einige seiner vorzüglichsten Porträtbüsten stammen aus dieser Zeit, wo er, den nahen Tod vor Augen und oft von grimmigen Schmerzen heimgesucht, im Atelier eines Freundes in Basel arbeitete. Gegen Ende Herbst vergangenen Jahres unternahm der Künstler, seines unrettbaren Zustandes bewußt, eine Reise nach dem Süden. Er kam nur bis Nervi, wo ihm die zunehmenden Schmerzen das Weiterreisen unmöglich machten. Bald darauf kehrte er auf Wunsch seiner Basler Freunde in Begleitung einer Schwester nach Basel zurück, wo er dann in einem Privatkrankenhaus treue Pflege fand, bis er am 4. Februar durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Wie heldenhaft Leu sein tragisches, grausames Geschick ertrug, das war geradezu bewundernswert. Die treue Pflegerin während seiner Leidenszeit schrieb noch kürzlich dem Verfasser dieser Zeilen: „Herr Leu war ein großer Künstler, aber wohl noch größer war er in seinen Leiden. Mit bewunderungswürdiger Geduld, ohne jede Klage oder Murren ertrug er die größten Schmerzen und wurde auch uns dadurch lieb und teuer".

Bildhauer Max Leu.

Die Schweiz verliert an Leu einen ihrer hervorragendsten Künstler, die schweizerische Bildhauerei ihren vornehmsten Vertreter. Leu war kein Kind des Glücks. Er hat schwer kämpfen und viel leiden müssen, bis ihm die verdiente Anerkennung zu teil wurde. Was er konnte und was er war, das hatte er einzig und allein seinem Talent und seiner unbeugsamen Energie zu verdanken. Dabei war er ein grundehrlicher Mensch und ein ebenso ehrlicher Künstler, ja man kann sagen, er setzte einen gewissen Trotz darein, sein Ziel nur auf geradem Wege zu erreichen, wenn andere oft mit Komplimenten und Besuchen bei Gönnern und einflußreichen Persönlichkeiten ihm ins Gehege zu kommen suchten: „Ehrlich sein ist in der Kunst eine Hauptsache!" war ein oft von ihm gethaner Ausspruch.

Nun ruht er auf demselben Kirchhof, wo das von ihm mit einer prächtigen Büste gezierte Grab seines Freundes, des Malers Frank Buchser, sich befindet. Ein vielversprechendes Leben wurde plötzlich zerbrochen, zukunftsfrohe Hoffnungen, hohe künstlerische Pläne sind jäh zerstört. Aber was Max Leu in der verhältnismäßig so kurzen Zeit seiner künstlerischen Thätigkeit geschaffen hat, ist genug, damit sein Name in den Annalen der schweizerischen Kunst stets als der besten einer wird genannt werden, während er sich in den Herzen seiner Freunde und Bekannten durch sein offenes, treues und herzensgutes Wesen ein nicht weniger schönes Denkmal unvergänglicher Verehrung und Liebe errichtet hat.

Emil Beurmann, Basel.